

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 113 (1995)
Heft: 38

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von der mechanischen Schreibmaschine zum digitalen Schreibtisch



Büro-High-Tech anno 1975: Computer mit einer Speicherkapazität von 600 Wörtern

Die siebziger Jahre: Im Jahrzehnt nach der Mondlandung meinten viele, wir hätten es auf dem Gebiet der technischen Errungenschaften recht weit gebracht. So manches war plötzlich alltäglich geworden: Autos, Fernsehen, elektrische Haushaltgeräte. Bahnbrechende Neuerungen erwartete kaum jemand. Zwar wusste man, dass in neuen Technologien geforscht wurde, etwa in der Informatik, doch deren Auswirkungen auf die tägliche Arbeit sah man noch in weiter Ferne.

Die damalige Bürowelt war gekennzeichnet von staubigen Archiven, Regalen von berstenden Ordnern, in mühevoller Kleinarbeit nachzuführenden Registern und Karteien. Stolz war vor zwanzig Jahren, wer bereits den Übergang von der mechanischen zur elektrischen Schreibmaschine geschafft hatte, wer zur Verständigung mit aller Welt ein Telexgerät besass, langsam zwar, lärmig und nicht ganz einfach zu bedienen. Schwere Rechenmaschinen standen noch auf vielen Schreibtischen, technische Büros waren vollgestellt mit Zeichentischen, Ungetüme von Lichtpausmaschinen füllten ganze Räume.

Stellen Sie sich vor, jemand hätte uns damals weismachen wollen, dass keine zwanzig Jahre später an jedem Arbeitsplatz ein Computer stehen werde: Dass darin mühelos ganze Archive Platz fänden, jede auch nur so grosse Kartei. Dass damit die schwierigsten Berechnungen rasch erledigt seien. Dass darauf ganze Pläne erstellt werden könnten, die dann, gleichsam von Geisterhand, von einem Gerät namens Plotter gezeichnet würden. Dass der Fotokopierer längst selbstverständlich sein würde, dass ein handliches Gerät namens Telefax sich innert weniger Jahre durchsetzen würde. Stellen Sie sich vor, man hätte uns damals Begriffe an den Kopf geworfen wie Modem, Scanner, Laser, CD-ROM, CAD, DTP und LCD...

Die neunziger Jahre: Heute haben wir uns zwar an die rasante Entwicklung in der Büroelektronik gewöhnt. Den Überblick allerdings behält kaum jemand: Ständig kommen neue Geräte auf den Markt, und stets versichern die Anbieter, dies sei nun die allerneueste Technologie, nicht zu vergleichen mit dem, was noch im vergangenen Jahr angepriesen wurde. Gerade im Informatiksektor ist nicht zu beneiden, wer Anschaffungen tätigen muss. Und darum kommt niemand herum, denn die kaum erworbene Software wird schon durch die nächste, natürlich ungleich bessere Version abgelöst – und die wiederum verlangt leistungsfähigere Hardware... Nicht zu reden von den Mitteln, die für Installation und Einarbeitung aufzuwenden sind. Bestes Beispiel für diese Spirale ist das in diesen Tagen mit Getöse auf den Markt geworfene Betriebssystem Windows 95, das riesige Folgekosten verursachen wird.

Wer mag, kann sich vom 19. bis zum 23. September an der Messe Orbit über den Stand der Elektronik fürs Büro informieren. Und wer dabei herausfinden möchte, wie die Zukunft aussehen könnte, der kann dies an verschiedenen Sonderpräsentationen tun. Die ETH Zürich etwa zeigt den «digitalen Schreibtisch des Jahres 2010», bei dem Computer nicht mehr als solche wahrgenommen werden, da sie nicht aus Tastatur und Bildschirm bestehen, sondern in Dinge des alltäglichen Gebrauchs eingebaut sind. – Wohin die Reise auch gehen mag, eins steht fest: Das Tempo der Veränderung hält an.

Richard Liechti